

Eine Analyse der Persönlichkeit

Über die Schwierigkeiten der politischen Karikatur

Heiko Sakurai*

» **„Demokratie bedeutet Wechsel.“** So kommentierte Bundespräsident Joachim Gauck die Verabschiedung Norbert Röttgens als Umweltminister und die Ernennung seines Nachfolgers Peter Altmaier. Eine Binsenweisheit, natürlich, die aber für politische Karikaturisten ernste Auswirkungen hat: Personalwechsel bedeuten, dass sie sich auf neue Protagonisten, neue Charaktere, vor allem aber neue Gesichter einzustellen haben.

Als ich im Sommer 1998 damit begann, „offiziell“ als politischer Karikaturist meinen Unterhalt zu verdienen, erlebte ich die letzten Wochen des „ewigen Kanzlers“ Helmut Kohl und schließlich seine Abwahl – ein Schock für meine erfahreneren und älteren Kollegen. Sie hatten 16 Jahre lang quasi jeden Tag mit ihm gelebt und ihn viele tausend Mal gezeichnet. Die Abschiedszeichnungen verrieten Wehmut, denn „Birne“ verkörperte das geradezu ideale Satireobjekt – durch seine Persönlichkeit, aber natürlich auch durch seine Figur, die mit jedem Jahr seiner Kanzlerschaft massiger wurde. Dank des auf Krawall gebürsteten Charakters des Kohl-Nachfolgers Gerhard Schröder währte der Abschiedsschmerz allerdings nicht sehr lange.

Durch die tägliche Beschäftigung ergibt sich ohnehin schnell eine Art von symbiotischer Beziehung zwischen dem Zeichner und seiner Zielscheibe, dem Regierungschef. Man gewöhnt sich aneinander und lernt auch, ihn zu zeichnen – mit der Zeit immer besser. Deutlich schwieriger ist es mit Persönlichkeiten der internationalen Politik. Sie werden einfach seltener karikiert, zumindest in „normalen Zeiten“. Aber welche Zeiten sind schon normal, gerade in den vergangenen, von der internationalen Finanz- und Euro-Krise geprägten Jahren? Weil das deutsch-französische Krisenbekämpfungsteam *Merkozy* immer populärer wurde, beanspruchte Nicolas Sarkozy in den politischen Karikaturen Deutschlands bald eine Spitzenrolle neben der Bundeskanzlerin.



© Heiko Sakurai

Nun ist Frankreichs abgewählter Ex-Präsident ohne Zweifel eine besonders „karikable“ (um meinen bekannten Kollegen Dieter Hanitzsch zu zitieren) Persönlichkeit. Ich erinnere mich, wie ich ihn 2002 zum ersten Mal für eine Illustration zu einem Artikel zu zeichnen hatte – er war damals Innenminister – und mich wunderte, wie leicht es mir von der Hand ging. Ich dachte damals: Er sieht aus wie eine Figur aus *Asterix*. Meinen zeichnerischen Focus richtete ich damals schon auf sei-

* Heiko Sakurai ist politischer Karikaturist. Er arbeitet für zahlreiche Zeitungen.

ne halbgeschlossenen Augen, die dominante Nase und die großen Ohren, doch was ihn zu einer Figur erster „karikabler“ Güte abrundete, war sein offensiver, egomanischer, hyperaktiver Charakter, der sich in der Folgezeit und erst recht während seiner Präsidentschaft weiter ausprägte. Macht- und Geltungssucht, kombiniert mit kleiner Körpergröße – die Parallele zu Napoleon war zu offensichtlich und verführerisch, um nicht – trotz ihrer Klischeehaftigkeit – immer und immer wieder bemüht zu werden. Auch ich habe es mehrfach getan, zuletzt in einer Zeichnung im April kurz vor der Präsidentschaftswahl, in der Napoleon/Sarkozy über ein drohendes Exil nachdenkt.

Der quirlige Sarko bildete zudem die ideale Ergänzung zur emotionslos scheinenden und zumindest in der Anfangsphase der Euro-Krise merkwürdig lethargisch wirkenden Bundeskanzlerin, die – nüchtern, understatementhaft, in ihrem Äußeren und Auftreten jeglichem Glamour abhold – den perfekten Gegenentwurf zu ihm darstellte. In den Karikaturen war häufig er der aktivere, drängendere, ungeduldigere Part, sie aber mehr und mehr diejenige, die die politische Richtung bestimmte – symbolisch auch dadurch ausgedrückt, dass sie größer ist als Sarkozy.

Ich kann dennoch sagen, dass Sarko mehr und mehr zu meinen Lieblingsfiguren gehörte, zu jenen, die ich gern zeichnete (auch weil man ihn durch seine großen Ohren auch von hinten erkennbar darstellen konnte). Kein Wunder, dass die französischen Kollegen ihn als Gottesgeschenk empfanden – je kontroverser eine Persönlichkeit ist, desto besser kann man sich an ihr abarbeiten. Als Karikaturist muss man dann aber oft mit einem Widerspruch leben: Man kann einen Politi-

ker als Zeichenobjekt geradezu lieb gewinnen, seine Politik, Haltung und vielleicht gar seinen Charakter aber ablehnen – so geschehen bei George W. Bush, dessen Abwahl ich mir 2004 sehr gewünscht hätte, mit dem ich aber rein zeichnerisch noch vier Jahre lang bestens klarkam.

In einer ähnlich zwiespältigen Situation dürfen sich die französischen Karikaturisten nun befinden: Die meisten von ihnen hatten Sarkozy äußerst kritisch behandelt, und doch schmerzt sie sein Verlust – wie Plantu, der berühmte Zeichner von *Le Monde*, auch freimütig zugab. Immerhin haben sie den Vorteil, seinen Nachfolger François Hollande schon längst in ihrem Repertoire zu haben, während wir Deutsche uns erst an ihn gewöhnen müssen, und das in jeder Beziehung.

Inzwischen habe ich ihn schon einige Male gezeichnet und bemühe mich, die „Formel“ seines Gesichts zu finden. Seine prägenden Kennzeichen sind für mich die hohe Stirn, die schütterten Haare, seine etwas gebogene Nase und die leicht zweifelnd oder entschuldigend blickenden Augen. Seine Wangen runden das Gesicht, und dies, obwohl er abgenommen hat. Plantu betont, er zeichne Hollande weiterhin eher pausbäckig, weil er darin dessen gemüthlichen und ausgleichenden Charakter wiederfinde – Hinweis darauf, dass eine Karikatur immer auch psychologische Persönlichkeitsanalyse ist. Dabei hinterlässt jegliche Veränderung ihre Spuren in der Karikatur.

Einstweilen müssen wir also abwarten, was Monsieur Hollande aus sich und seinem Amt macht – und wie von selbst könnten Kinn und Nase konfliktbereit-markanter werden oder aber schrumpfen und von harmoniesüchtig-weichen Wangen geschluckt werden.

Chercher la formule

Comment représenter en quelques coups de crayon une personnalité politique française de premier plan à un public allemand ? Pour le caricaturiste Heiko Sakurai (*Westdeutsche Allgemeine Zeitung*, *Kölner Stadtanzeiger* et autres journaux), la question se pose en fait pour tous les personnages, étrangers comme allemands, car il s'agit pour tous les dessinateurs de faire avant

tout connaissance avec les petits défauts et les mimiques de toute nouvelle personnalité et d'essayer de trouver la « formule » magique que les lecteurs associeront à jamais au portrait. Heiko Sakurai observe encore l'évolution du personnage, pour savoir s'il devra un jour corriger le nez et le menton du président français encore joufflu en fonction de son action politique. Réd.